**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 27 (1940)
**Heft:** 12: La Suisse romande

**Artikel:** Freiburg im Dienste der Mädchenerziehung
**Autor:** Vogler, M. Thoma
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-536232

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Zwei hervorragenden Priestern des Bistums Lausanne-Genf-Freiburg ist die ganze katechetisch interessierte Schweiz zu besonderm Dank verpflichtet, weil sie durch ihre Ueberarbeitung der Münchner Methode die gesamte Katechetik bedeutend förderten. Es sind die H. H. Univ.-Prof. und Kanonikus Dr. Dévaud in Freiburg und der Direktor des kantonalen Lehrerseminars und Prof. der Katechetik am Freiburger Priesterseminar, D. Fragnière in Hauterive. Ihr methodisches Schema kann etwa folgendermassen dargestellt werden:

*A. Vorbereitung:* 1. Erinnerung an das schon Bekannte, sei es eine historische Tatsache oder eine Lebenswahrheit.

2. Zielangabe, fesselnd und immer unter dem Gesichtspunkte, die Kräfte des Kindes anzuregen, dargeboten.

*B. Hauptteil:* 1. Die dogmatische, moralische oder liturgische Wahrheit wird in Form eines historischen, biblischen oder liturgischen Ereignisses dargeboten.

2. Nun wird aus dieser konkreten Darbietung die abstrakte Wahrheit herausgearbeitet; die entsprechenden Tätigkeiten sind: Abstraktion, Verallgemeinerung, Systematisierung.

3. Endlich wird der Text der entsprechenden Katechismusantwort bekannt gemacht.

C. Einer sofort auf die praktische Verwirklichung gehenden Anwendung folgt die Erweckung eines Glaubensaktes usw.; wenn möglich soll ein Merkwort herausgearbeitet werden, das für die folgende Woche immer wieder zur Tat treibt.

In den obern Klassen kann diese Methode leicht den höhern Ansprüchen angepasst werden, indem die Anknüpfung nicht mehr so sehr an historische Ereignisse, als vielmehr an schon erfasste Wahrheiten erinnert. Der erste Teil des Hauptteils tritt etwas zurück; der zweite Teil wird immer mehr nach den Grundsätzen des Arbeitsprinzipes gestaltet. Die Wandtafel wird eifrig benützt; Schemen und graphische Darstellungen helfen mit zum Verständnis. — Die zur Verfügung stehenden Anschauungsmittel werden auf jeder Stufe eifrig gebraucht: Bilder, Kino, Zeichnen, Exkursionen, schriftliche Arbeiten usw.

Die dargelegte Freiburgermethode verdient alle Beachtung, weil sie wirklich ein Mittel zu einer erfolgreichen katechetischen Arbeit ist. Wir Katecheten der deutschen Schweiz beglückwünschen unsere Mitbrüder in der welschen Schweiz dazu und danken ihnen dafür. Möge durch eifrige Mitarbeit von beiden Seiten die gegenseitige Befruchtung weiter dauern und immer grösser werden! Wir wünschen es alle.*

*Franz Bürkli.*

# Lehrerin und weibliche Erziehung

## Freiburg im Dienste der Mädchenerziehung

Freiburg ist unbestreitbar die Stadt der Schulen. Seitdem im Jahre 1185 der erste Schulmeister Haymo sein Amt antrat, bauten Kirche, Staat und Bürgerschaft in fortschreitender Entwicklung am Schulwesen. Heute ist Freiburg ein Brennpunkt des katholischen Erziehungs- u. Bildungswesens der Schweiz. Warum ziehen jährlich Tausende von Schülern und Schülerinnen nach dem malerischen Musenstädtchen? Warum ist Freiburg mit der ganzen katholischen Schweiz so innig

* Diese Angaben sind dem Aufsatze: Der elementare Religionsunterricht in der Schweiz entnommen, der auf S. 100 ff. in dem 1. Bande des Werkes: Der elementare katholische Religionsunterricht in den Ländern Europas von Prof. Dr. L. Krebst veröffentlicht wurde (Wien, 1938).

verbunden? Unsere Jugend strömt hin, um höchste Lebensgüter dort zu empfangen, und jene, die vor ihr dort war, dankt durch die Tat, sei es in verborgener, ohne viel Worte, sei es in führender Stellung, ihrer einstigen Ausbildungsstätte. Die geistigen Lebenswerte, die sie dort empfangen durfte, sind ihr köstlichster Besitz. Sie haben ihr eigenes Leben bereichert, geformt, geprägt, und jetzt darf sie andern damit dienen, andere damit beglücken. So gleitet wertvolles Bildungsgut von Seele zu Seele in mannigfaltigen Formen. Wieviele zogen als Ringende an eine der Bildungsstätten; die scheinbar grossen Gegensätze Autorität und Freiheit, Persönlichkeit und Gemeinschaft, Welt und Gott, Wissen und Glauben, Zeit und Ewigkeit strebten im jungen Menschen nach Lösung und Harmonie. Sie wurde gefunden, als Gereifte oder Reifende kehrten sie zurück, Freiburg in dankbarer Gesinnung Wertvollstes zuerkennend.

Was aber verleiht dem gesamten Schul- und Bildungswesen Freiburgs den eigenartigen und einzigartigen Charakter? Es ist die katholische Grundlage und Grundsätzlichkeit, auf der es gesichert ruht und kühn in die Höhe strebt. In der positiv katholischen Weltanschauung, in der Unterscheidung einer Haltung aus innerlich-bewusster katholischer Gesinnung heraus von einer nur aus wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Rücksichten entspringenden Bildung, liegt der tiefste Wert. Jede Institution ist im wahren Christentum verankert, mag sie nebstdem ihre Zweckbestimmung in noch so verschiedener und mannigfaltiger Art äussern.

Die Mädchenbildungs-Institute Freiburgs zeigen erzieherische Haltung und grosse Sorgfalt in der religiösen Ausbildung. Diese soll nicht nur Verstand, sondern auch Gemüt und Willen erfassen. Religion darf nichts Verschwommenes, nichts der eigenen Willkür Ueberlassenes, sondern klares Wissen, feste Grundsätzlichkeit und rückhaltlose Hingabe sein. Der moderne Subjektivismus, aber auch der schroffe Intellektualismus sind Auswüchse im Leben des Glaubens. Der junge Mensch, Jungmann wie Jungmädchen, lernt eine Kultur kennen, die Gott in lezter Ehrfurcht und Veranwortung gegenüber steht; denn der tiefste Sinn jeder Kultur weist zuletzt über die Kultur hinaus. Heute erleben wir es, wie eine Kultur, die sich konsequent weigerte, Gott als ihr höchstes Gesetz und Ziel anzuerkennen, ihn zuletzt als ihr Gericht und Ende annehmen muss.

Freiburg entfaltete im Laufe der Zeiten auf dem Gebiete der Mädchenbildung eine unermüdliche Tätigkeit. Es erkannte deren Bedeutung und Wichtigkeit. Die historische Forschung weist schon für das Jahr 1511 eine Knaben- und Mädchenschule nach. 1514 erlaubte der Rat die Errichtung einer ausschliesslichen Mädchenschule unter der „Lehrgotte" (Lehrfrau) Dorothea. Zur Zeit der Gegenreformation machte sich eine starke Bewegung im Töchterschulwesen geltend. Die Ursulinen entfalteten eine eifrige Schul- und Erziehertätigkeit. Im Jahre 1634 (30jähriger Krieg) flohen 12 Ursulinen von Pruntrut nach Freiburg. Sie unterrichteten die Kinder und gründeten Sonntagsschulen. Die Schülerinnenzahl stieg bald auf 300. 1659 wurde von Freiburg aus eine Niederlassung in Luzern vorgenommen. Die Barockkultur, die letzte von europäischem Rang, befruchtete ihr Schaffen. Ueberall hatten sie Erfolg und bauten den Zeitverhältnissen entsprechend, unter Wahrung wertvoller Tradition, an ihrem Erziehungs- und Bildungswesen. Die religiöse Zielsetzung beherrschte bei den Ursulinen alles und verlieh sowohl dem Kloster als dem Institut Einheit und Stärke. Ihr Erziehungssystem beruhte auf Liebe und Sanftmut, im Gegensatz zu mancher „handgreiflichen" Pädagogik der damaligen Zeit. Der physischen Gewalt setzten sie die Macht des Geistes und Herzens entgegen, wie Albisser, der

treffliche Geschichtsschreiber der Ursulinen sagt.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts griff das kampfbewegte politische Leben auch in die Geschicke der Klöster und Erziehungsanstalten ein. Der Konvent der Ursulinen überwand die Krisen. Sie führen heute das Pensionat St. Ursule und St. Agnès mit verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten, eine höhere Handelsschule im Gambach. 1897 gründete Mme. de Gottrau de Watteville zusammen mit der Freiburgischen Sektion des Vereins für öffentliche Wohlfahrt die Haushaltungsschule in der Murtengasse. Die Schülerinnen können das Diplom als Haushaltungslehrerin erwerben. Die Schulleitung liegt in den Händen der Ursulinen. Im Jahre 1891 hatten sie schon eine Haushaltungsschule in Orsonnens gegründet, die erste dieser Art im Kanton Freiburg. Sie übernahmen auch die Führung der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule in Marly.

Gerade die letzten Institutionen, wie auch die vielen andern trefflich geleiteten Haushaltungsschulen in der Stadt und Landschaft Freiburgs zeigen die Aufgeschlossenheit für die Bedürfnisse der Zeit, stehen so recht im Dienste fraulicher Wesenhaftigkeit und im Gegensatz zu mancher modernen Frauenentartung. Muntere Frauenjugend regt darin die Hände, wird zu einer hohen Erfassung des Familiengedankens geführt, um segensreich am Heim der Zukunft bauen zu können. Wie notwendig ist die innere Organisation der Arbeit durch die Frau und ihre Einstellung zu den Lebensgütern überhaupt im Sinne durchgreifender Lebensvereinfachung. Sucht die Frau ihre Entlastung, so muss sie diese tiefer suchen als in der Technik. Sie findet sie am zuverlässigsten in sich selber. Sobald sie selbst ihr Innerstes ordnet und vereinfacht, vereinfacht sich als natürliche Folge auch ihr Haushalt. Die Tochter wird angehalten, nicht nur mit den sichtbaren Gebrauchsgütern des Haushaltes sparsam umzugehen, sie zu erhalten, einzuteilen und richtig zu gebrauchen, sondern auch mit den unschätzbaren Gütern — Zeit und Kraft — zweckmässig zu rechnen. Solche Schulung zu Einfachheit und Bodenständigkeit leistet Volk und Heimat einen grossen Dienst. Das ist Schweizerart, die uns stark gemacht hat. Sie steuert schöngeistigem Halbwissen und allem Scheinwesen und bewahrt vor Missachtung und Verkennung „geistloser" häuslicher Arbeit. Lebenserziehung muss die Vorbereitung zur richtigen Lebensgestaltung bieten: Erschliessung der Erkenntnis, die Erweckung des Willens und die Uebung der Fähigkeiten. Oft bricht sich der Zug der Frauennatur zum Dienen und Helfen unwillkürlich Bahn, oft lebt er als leise Mahnung im Innern des Mädchenherzens und drückt sich als Ruhe und Unerfülltheit aus, wenn er sein Wirkungsfeld nicht findet. Nicht an Willenskraft fehlt es zumeist, sondern an Willensschulung. Tausenderlei Einflüsse können auf das geistige Jungmädchenleben bildend einwirken. Wer sich lässig von ihnen hin- und herwerfen lässt, den wird dieses vielerlei verschlingen. Wer Kraft entfaltet, nimmt den Kampf auf mit den Schwierigkeiten des Lebens und besiegt sie und wird gerade dadurch zu einer tiefen und reichen Persönlichkeit.

Ein Jahr nach den Ursulinen (1635) kamen Visitandinnen aus Besançon nach Freiburg, zu denen sich zahlreiche junge Patrizierinnen gesellten. 1762 erschloss die damalige Oberin, eine Freiburgerin, ihr Haus auch der Mädchenerziehung. Heute noch mutet der nach aussen ernste, strenge Bau in der Murtengasse symbolisch an für den Geist, der sie dabei leitete: in sorgfältig gehegter Häuslichkeit Frauen heranzubilden, deren innerer Wert und religiöser Sinn es verstand, mildernd, bestimmend, leitend auf die Familienglieder einzuwirken. Vor einigen Jahren ist das Pensionat der Visitation eingegangen.

1850 rief der Staat eine Mädchensekun-

darschule ins Leben, deren Programm sich damals stark an das der Knabenschule anlehnte. 1894 wurde diese wesensgemässer ausgebaut und ihr eine Ausbildungsschule für verschiedene weibliche Berufszweige angeschlossen, so dass Freiburg um 1910 das Lob verdiente, „Fribourg réalise l'école de l'avenir".

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gründete Comtesse de la Poype ein Haus in Freiburg und übergab es den barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz von Paul. Mit ihnen zog so recht die erbarmende Liebe in Freiburg ein. Allem, was in die Bezirke der Güte, des Erbarmens, des Pflegens, Behütens, Unterrichtens gehört, weihen sie ihre ganze Kraft: die Hände voll Gaben, das Herz voll Liebe. Es ist doch etwas Wundersames um diese zarte Frauengüte. Da ist wahrlich keine süssliche Schwärmerei, sondern eine stille, gewaltige Kraft, die aufbaut, wo andere niederreissen; heilt, wo andere verwunden; auf den rechten Weg weist, wo andere irreführen. Dabei wächst die Güte mit ihrem Schenken, sie wird stärker und unbesiegbarer von Tag zu Tag. Wenn man den Spuren dieser Schwestern folgt, denkt man an das tiefe Wort des hl. Augustinus, das er an Frauen richtete: „Ihr sollt mit den Füssen der Demut die Pfade der Hoheit gehen". Sind diese barmherzigen Schwestern durch ihr Dienen aus lauterer Liebe nicht Königinnen? Hier wird edles, selbstloses Frauentum der Jugend vorgelegt und nicht nur vorgeredet. Die Jugend liebt die Unmittelbarkeit des Lebendigen, davon wird sie am meisten erfasst. Da kann sie erahnen, was es Grosses ist um das Geheimnis dienender Liebe. Wirkliche Bildung führt auch den jungen Menschen zur Einsicht, dass es neben dem Bücherwissen noch ein Wissen gibt, ein wertvolles, wichtiges: jenes Wissen, das Lebensweisheit bedeutet, das nur durch Kämpfe und Schicksale erworben wird, das die Haare bleicht und Furchen ins Antlitz gräbt. Je reifer ein Mensch wird, desto mehr erkennt er das und desto ehrfürchtiger neigt er sich auch vor solchem Wissen. — Die Schwestern der Providence bieten den Töchtern durch ihre Schulen und Kurse, angefangen von der Klein-Kinderschule bis zum Lehrerinnenseminar, wertvolle Ausbildungsmöglichkeiten. In Tafers leiten sie ebenfalls ein Töchterinstitut.

Früher gab es in Freiburg auch einige Familienpensionen für Töchter, namentlich aus der deutschen Schweiz. Sie bezweckten gleichfalls Erziehung und Ausbildung der Mädchen auf religiös-sittlicher Grundlage, Vermittlung von Sprachkenntnissen und weiblichen Handfertigkeiten, Ausbildung zur Führung eines gutbürgerlichen Haushaltes. Als Klöster und Institute zahlreicher wurden und sich immer mehr dem Bildungswesen widmeten, gingen diese vereinzelten Privatinstitutionen ein. 1896 wurde in Freiburg ein Technikum gegründet (école des arts et métiers). Später bildete sich die weibliche Sektion des Technikums unter der Direktion der Franziskaner-Missionärinnen. Die Gewerbe- und Kunstgewerbeschule Jolimont umfasst ein Internat und Externat; ausserdem besteht dort eine Haushaltungsschule.

Freiburgs Grosstat auf dem Gebiete der Schule ist die Gründung der Universität anno 1889. Dadurch wurde ein Programm verwirklicht, das während mehr als drei Jahrhunderten grosse Geister bewegte, eine katholische Hochschule. Georges Python setzte die Tat. Hierüber wurde an anderer Stelle dieser Zeitschrift gesprochen. Eine sachkundige Feder erörterte auch das Thema „Hochschule und Mädchenbildung". Wirtschaftliche Umwälzungen und soziologische Verschiebungen riefen eine Frauenbewegung wach, die für ein höheres Berufsstudium auch der Frau eintrat. Die Universität vermehrte in diesen Kreisen das Verlangen nach einer ausgedehnteren, intellektuellen Bildung. Zwei Institute öffne-

ten sich diesen Bestrebungen: die Académie Sainte-Croix und les Hautes Etudes, jedoch nicht ohne Verbindung mit der Universität. Schon im Jahre 1904 hatte H. H. Prof. Dr. Beck im Verein mit den bewährten Lehrschwestern von Menzingen eine höhere Töchterschule gegründet unter dem Namen Académie Sainte-Croix. Im selben Jahre öffnete die Universität Freiburg nach langwierigen Beratungen und Ueberlegungen auch den Frauen ihre Tore. 1909 wurde in der Académie Sainte-Croix das kantonale Mädchengymnasium errichtet, abschliessend mit eidgenössisch anerkannter Maturitätsprüfung. Hier war nun ein Quell- und Sammelpunkt höhern Frauenstudiums auf katholischer Weltanschauung, ein Streben nach gründlichen Kenntnissen, nach geistigen Gütern, die auf ein fruchtbares Universitätsstudium vorbereiten. Das Haus blieb selbst den Hochschülerinnen in seinem ganzen Lebensstil ein geistig anregendes Heim. Die Schwestern von Menzingen gründeten auch in Bulle ein Institut. Der schulische Ausbau ermöglicht die Erwerbung verschiedener Diplome.

Das Institut de Hautes Etudes trägt internationalen Charakter und bietet Gelegenheit, sich in den Sprachen auszubilden. Es vermittelt eine höhere allgemeine Bildung und Kultur durch Teilnahme an den Vorlesungen der Universität oder durch von Universitätsprofessoren erteilte Kurse.

Das Pensionnat de la Chassotte hat ebenfalls internationalen Charakter und bereitet auf die Erwerbung verschiedener Sprachdiplome vor. Es wird von Schwestern der „Fidèles Compagnes de Jésus" geleitet.

Die Villa Beata, Guintzet, wird von englischen Schwestern geführt und bietet Töchtern, die ihre Studien in Freiburg vollenden wollen, ein entsprechendes Heim und Gelegenheit, sich in Fremdsprachen weiter zu bilden (milieu anglais). Gegenwärtig ausser Betrieb.

Die Villa Saint-Joseph de Cluny, geleitet von Schwestern, bietet Studierenden ein Heim und empfiehlt seine Haushaltungsschule und Sprachkurse.

Châtel-Saint-Denis, Institut Saint-François de Sales bildet Töchter in Sprachen, Handelsfächern und für den Haushalt aus.

Unter der tüchtigen Leitung der Schwesternkongregation von Ingenbohl steht das Pensionat St. Joseph in der Gouglera: Sekundarschule, Sprachkurse, Haushaltungsschule. Sie besitzen auch das Institut du Sacré-Cœur in Estavayer-Le-Lac. Der Ausbau der Schule umfasst Vorbereitungskurs, Sekundarschule, Handelskurse, Haushaltungskurs, Lehrerinnenseminar, Handarbeitskurs, Unterricht in verschiedenen Sprachen und bereitet auf die Erwerbung der diesbezüglichen Diplome vor.

Eine ähnliche Schulorganisation besitzt auch das blühende Pensionat Salve Regina in Bourguillon bei Freiburg. Es wird von Baldegger Schwestern geleitet und führt einen Vorbereitungskurs für fremdsprachige Zöglinge, Sekundarklassen, einen Handelskurs von zwei Jahren, einen Haushaltungskurs und bereitet auf die Erwerbung des französischen Sprachlehrerinnen- und Handelsdiploms vor. Das Erziehungs- und Schulideal erstrebt die harmonische Bildung der Gesamtpersönlichkeit nach der religiös-ethischen und intellektuellen Seite auf dem Boden vaterländischer Gesinnung und treu gehüteter Tradition, vereint damit Aufgeschlossenheit für gesunden Fortschritt, Ertüchtigung des Jungmädchens in der Hauswirtschaft und in den andern beruflichen Ausbildungsfächern.

Das Institut der Dominikanerinnen in Pensier bietet Ausbildungsgelegenheit zur Erwerbung verschiedener französischer Diplome.

Der kurze Ueberblick zeigt ein mannigfaltiges Bild. Die einen der Häuser tragen den Charakter bodenständiger Schweizerart, die andern zeigen mehr ein internationales Gepräge. Etwas vom Charakter der

Hochschule, die im Dienste des eidgenössischen Gedankens steht und dabei internationale Bedeutung besitzt, übertrug sich auch auf das Bildungswesen der Mittelschulen, wo zudem noch deutsche und französische Kultur zusammentreffen. Wie leicht lässt sich hier der Sinn des Jungmädchens für das Gemeinschaftsleben bilden. Wie natürlich wächst es in eine noch grössere Gemeinschaft hinein, als dies in der Volksschule der Fall gewesen: in gleichen Aufgaben und Zielen, in gemeinsamem Arbeiten und Helfen. Gerade in der Gemeinschaft und durch die Gemeinschaft wird die Tochter ihre Persönlichkeit nach der sozialen Seite hin ausbilden. Jede wahre Gemeinschaft verlangt Ueberwindung der Selbstsucht; ohne Opfergesinnung kann echter Gemeinschaftsgeist nicht erworben werden. Das ist wichtig, besonders auch für die Jungmädchenwelt, die künftigen Frauen und Mütter. Denn Familiengemeinschaft ist nicht nur etwas fertig Gegebenes, sondern sie will immer tiefer geformt, reicher, schöner und inniger gestaltet werden: vor allem die Pflicht der Frau und Mutter. Wahre Gemeinschaft will auch nicht Aufgabe der Persönlichkeit. Im Gegenteil, sie verlangt, dass der einzelne sein Eigenes hüte und im Kreise der andern fruchtbar auswirke. Das Mädchen muss gefestigt werden, dass es seine Persönlichkeit in ihrer ganzen Eigenständigkeit und sittlichen Freiheit zu wahren und dennoch im lebendig flutenden Strom der Gemeinschaft zu wirken vermag. Von der Institutionsgemeinschaft aus weitet sich der Blick für Heimat, Volk und Vaterland. Jahrhundertealte Schicksalsgemeinschaft hat unzerreissbare Bande um uns geschlungen. Die Liebe zum Vaterland hindert jedoch nicht die Würdigung und Achtung anderer Völker und Kulturen: dem eigenen Vaterland unsere Liebe, nicht nur die Liebe begeisterter Reden und Lieder, sondern die Liebe heiliger Arbeits- und Opfergemeinschaft. — Die letzte und umfassendste Gemeinschaft, die Lehrende und Lernende umschliesst, ist das Gottesreich, die Kirche. Sie gibt die tiefsten Gemeinsamkeiten, die überhaupt gegeben werden können. Die Töchter aus den katholischen Gegenden der Schweiz finden sich im selben Geiste des Freiburger Milieus heimatlich zurecht. Die aus andern Bezirken und von konfessionslosen Schulen und Bildungsstätten kommenden Mädchen werden in Ergriffenheit wahrnehmen, wie der katholische Gedanke und katholisches Bildungsgut sich im Gesamtbereich des Lebens und der Kultur auswirkt.

*Baldegg.* *Sr. Dr. M. Thoma Vogler.*

# Volksschule

## Le Syllabaire fribourgeois et l'enseignement des premiers éléments de la lecture

I. *Le Syllabaire.* — Les petits écoliers fribourgeois apprennent les premiers éléments de la lecture dans un délicieux petit livre: *Mon Syllabaire*, œuvre de Mlle V. Marchand, institutrice à Fribourg. (Première édition, 1923; nouvelle édition, 1940.) Livre charmant, dont l'illustration, en couleurs et en noir, est abondante, choisie, gracieuse, et l'impression (Maison Benziger, Einsiedeln) fort soignée. Au point de vue didactique, c'est un manuel remarquablement composé, où les difficultés se succèdent dans une gradation lentement progressive. Par le choix et la variété de ses thèmes